Wanderausstellung "Behindert = verhindert"

Autor(en): **Zemp, Therese**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **20 (1978)**

Heft 9: **Politisches Engagement. Teil II**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-155009

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

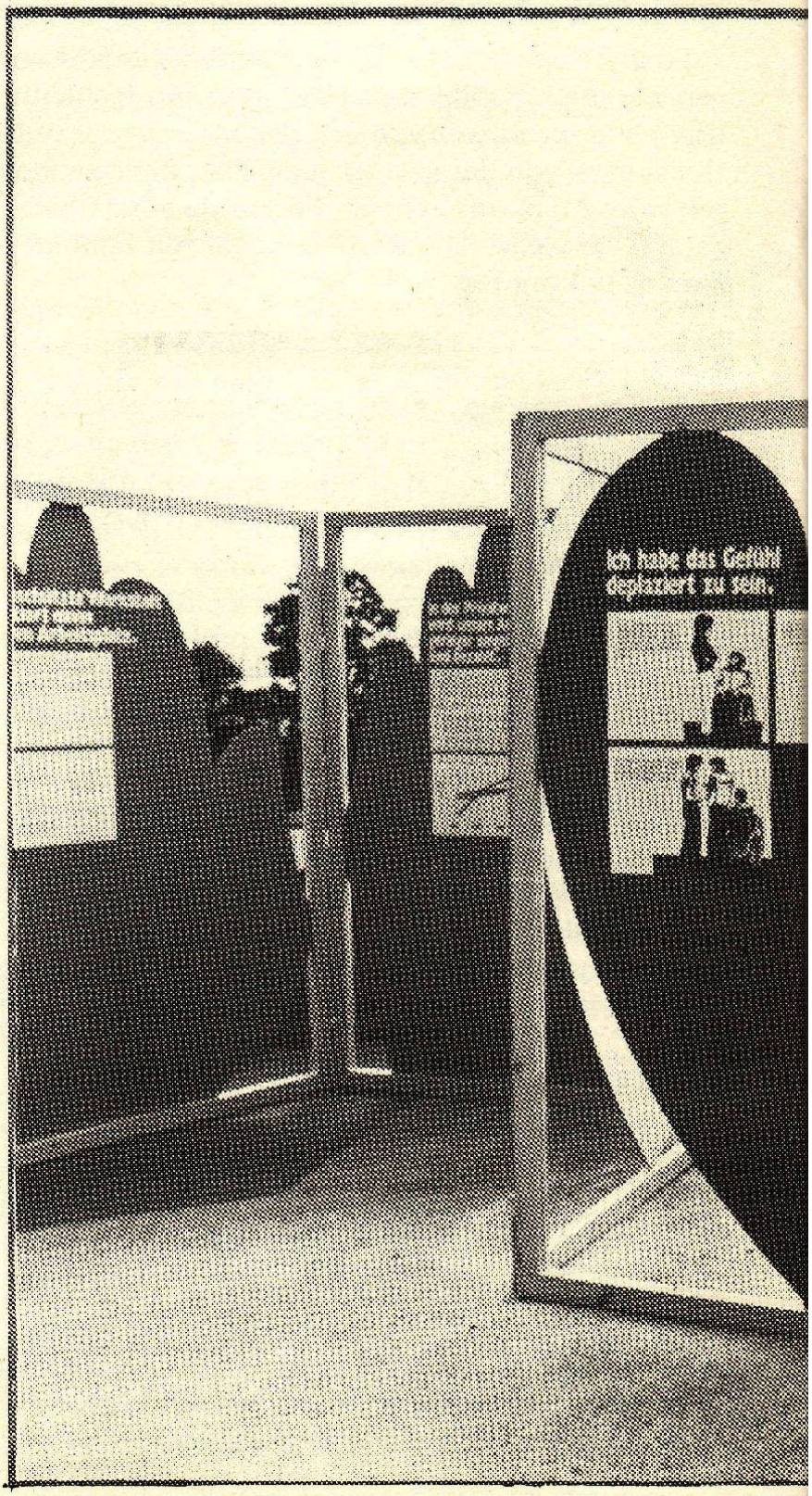
http://www.e-periodica.ch

Wanderausstellung

Behindert = verhindert

19 Tafeln mit Bild und Text

Bestellung bei: Therese Zemp, Brunnenthal, 8915 Hausen



Auch wir möchten
lieben und geliebt werden.

Ich stand plötzlich vor einer essmaschine – nicht ganz so schlimm wie in Chaplin's "modern times", aber ich hatte ein komisches gefühl, als ich mit einem knopf den festgeschraubten blechnapf drehte, und dem rhythmus des rottierenden löffels nachzukommen versuchte. Damit würden wir "unabhängiger", "selbständiger", seien "nicht mehr so auf andere angewiesen", in heimen und spitälern könne "personal eingespart werden" . . . Mit solchen und anderen sätzen versuchten sie mir die abfütterungsmaschine schmackhaft zu machen. Dass solche maschinen uns noch einer möglichen kommunikation berauben, uns noch mehr isolieren – darüber wollten sie mit mir nicht mehr reden – das sei "gewöhnungssache" – sagte man mir.
Ich interessierte mich für die treppenlifte, da ich jetzt in einem 4-stöckigen haus wohne, und das eigentlich eine gute hilfe für mich wäre, spontan zu den andern im haus gehen zu können. Aber ein solcher treppenlift kostet Fr. 25'000.– . Woher nehme ich denn das geld, um so etwas bezahlen zu können? Etwa von den Fr. 620.– IV-rente pro monat, oder gar von der IV direkt, die mir doch nur hilfsmittel für die arbeit (damit ich besser rentiere) bezahlt, und nicht für erleichterungen im alltag? ? ?
Mir schien, als seien wir als marktlücke neu entdeckt worden. Darin könnten sich die firmen aber auch täuschen; oder sie müssten der Pro Infirmis bei weiteren "mach glücklich"-aktionen behilflich sein, dass sie ihre waren wunschgemäss absetzen können (weil dann nämlich ein sozialarbeiter von der PI für mich einen treppenlift beantragen könnte!)

3. Die soziale ausstellung: – Alibi oder fänger für behinderte fachmessenbesucher –

- sie geben mir segen und heil
- sie verdienen an mir den himmel
- sie überschütten mich mit mitleid und "hilfe"

Ich kam mir sehr daneben vor mit unserer ausstellung "behindert = verhindert", mit der wir aufzeigen wollten, dass vorallem soziale und ökonomische bedingungen uns behindert machen. – Denn behindertenorganisationen führten z.t. die fachmesse weiter, indem sie die neusten autos oder den behindertengerechtesten bus propagierten. Und sonst wurde ich – behinderte – den besuchern als "Dein Mitmensch" angepriesen, oder plakatwände sagten aus, dass wir auch "sinnvoll beschäftigt" seien usw. . .

Das alles wurde für uns behinderte getan, aber ich als behinderte musste ertragen, oder mich eben dauernd dagegen wehren, dass ich täglich mehrmals vom sekuritaswächter an der wange gestreichelt wurde mit der frage: "wie got's ihm de hött?". . . Das alles geschah unter dem grossen stern der integration für uns! Eine solche integration, die **für** mich gemacht wird, stinkt mir nicht nur, sie erdrückt mich. Man macht mir eine unabhängigkeit vor, die verlogen ist, weil sie mich in ganz neue, viel schlimmere abhängigkeiten bringt, und ohnehin bestehende abhängigkeit verschweigt: sie bringt mich nämlich in die abhängigkeit von maschinen und verhärtet dadurch meine momentane abhängigkeit von wohltätigkeits- und fürsorgeinstitutionen um einiges.

Therese Zemp